

Jäger schießt und tötet Hund

Klosters Ein Jäger hat am Dienstagabend auf der Passjagd einen Hund mit einem Fuchs verwechselt. Er schoss auf den Hund und traf diesen tödlich. Das geht aus einer Medienmitteilung der Bündner Kantonspolizei hervor.

Der 80-Jährige befand sich auf der Passjagd im Gebiet Schlappin. Um 21 Uhr begab sich ein freilaufender Hund auf die vom Jäger beobachtete verschneite Wiese. Der Mann ging davon aus, dass es sich um einen Fuchs handelt. Der Jäger schoss auf das Tier und traf es tödlich. Als er sich zu diesem begab, bemerkte er die Verwechslung. Die Kantonspolizei Graubünden klärt die genauen Umstände dieses Fehlabschlusses ab. (wo)

Etwas mehr Arbeitslose

St. Gallen In der Ostschweiz ist die Zahl der Arbeitslosen im Oktober in den meisten Kantonen leicht angestiegen. Im Kanton Graubünden gab es aufgrund der zu Ende gehenden Sommer-/Herbstsaison im Tourismus einen relativ starken Anstieg. Die Zahl der arbeitslosen Menschen ist in der Schweiz im Monat Oktober gegenüber dem Vormonat leicht angestiegen. Die Arbeitslosenquote verharrte aber bei 3,0 Prozent, wie das Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco) gestern mitteilte. In St. Gallen waren Ende Oktober 6200 (+73) Arbeitslose gemeldet. Die Arbeitslosenquote blieb damit konstant bei 2,2 Prozent. In Graubünden stieg die Arbeitslosenquote gegenüber dem Vormonat um 0,5 Prozent auf 1,6 Prozent. In Appenzell Ausserrhododen waren 522 (-1) Menschen ohne Arbeit, bei einer leicht tieferen Quote von 1,6 Prozent. In Innerrhododen waren es 57 (-5) Arbeitslose oder 0,6 Prozent. (wo)

Ein Platz für Tiere

Tigerkater zugelaufen

Buchs Diese männliche, unkastrierte Tigerkatze mit weisser Brust und zum Teil weissen Füssen hält sich seit etwa 1. November beim Schiessstand (an der Autobahn) auf. Der Kater ist ausgewachsen, sein Alter wird auf etwa 2 bis 4 Jahre geschätzt. Er ist nicht gechipt. Wer kennt oder vermisst diesen lieben Kerl? Bitte sich umgehend beim Tierschutzverein Sargans-Werdenberg, Tel. 0817566620, melden.



Werdenberger & Oberdoggenburger

Chefredaktor: Thomas Schwizer (ts).
Chefredaktor-Stv.: Heini Schwendener (she).
Redaktion: Armando Bianco (ab), Hanspeter Thurnherr (ht), Robert Kucera (ku), Alexandra Götscher (ag), Katharina Rutz (kr), Corinne Hanselmann (ch), Ursula Wegstein (uw), Telefon 081750 02 01, Fax 081756 29 60. Mail: redaktion@wundo.ch
Redaktionelle Mitarbeiter: Hansruedi Rohrer (H.R.R.),
Verlag, Administration: BuchsMedien AG, 081750 02 01, Fax 081750 02 09. Mail: verlag@wundo.ch. Leitung: Harald Keckeis.
Druck: Tagblatt Print, NZZ Media Services AG.
Aboservice: 081 750 02 00. Mail: leserservice@wundo.ch. 1 Jahr Fr. 408.- Reklamationen Frühzustellung: leserservice@wundo.ch, 081750 02 00.
Leserzahl: täglich 20 000 (Normalkauflage)
Inserate: NZZ Media Solutions AG, Bahnhofstrasse 14, Postfach, 9471 Buchs, Telefon 081750 02 01, Fax 081750 02 09, E-Mail: inserate@wundo.ch

«Es ist eine «läbtige» Alp»

Sennwald Zwei Saisons lang wirteten Silvia und Ivana Oberhänsli auf der Alp Rohr. Nun verlassen sie den ihnen lieb gewordenen Ort. Die Ortsgemeinde sucht neue Pächter – auch für den Alpbetrieb.

Hanspeter Thurnherr
hanspeter.thurnherr@wundo.ch

Für Mutter Silvia und Tochter Ivana Oberhänsli endete am 1. November mit einem grossen Fest die zweite Saison auf der Alp Rohr. Es war wohl ein Abschied für immer. Denn Ivana wird demnächst ihre Studienzeit mit der Masterarbeit beenden und sich auf die Suche nach einer festen Stelle machen. «Und alleine ist das Wirten auf der Alp nicht zu schaffen. Weil man sehr, sehr viele Stunden zusammenarbeitet, möchte ich dies nicht einfach mit irgendwem machen», sagt Mutter Silvia. So entschloss sie sich, ebenfalls aufzuhören.

Nach einem schwierigen Start im Frühsommer 2016 – «Die Latte war für die beiden hoch», sagt dazu Ortsgemeindepräsident Daniel Göldi – habe sich die Sache zum Guten gewandelt, sagen Mutter Silvia und Tochter Ivana und ergänzen: «Wir sind von der Bevölkerung angenommen worden. Wir hatten bald viele Stammkunden, die teilweise mehrmals auf dem Weg vom Tal zur unterhalb des Hohen Kastens gelegenen Alp Rohr heraufstiegen.»

Sogar bei schlechtem Wetter selten alleine

Immer wieder bekamen sie von den Besuchern zu hören, dass sie die Atmosphäre sehr familiär empfanden. Dies kam nicht von ungefähr, denn Silvia und Ivana Oberhänsli arbeiteten nach dem Leitsatz: «Ufe cho zum abe cho». «Wir haben viel Liebe in den Gastbetrieb gesteckt und gerne gekocht. Uns war es wichtig, dass sich die Gäste wohlfühlten», sagt Silvia Oberhänsli. Vor allem die Spezialität «Alp Röhrli» habe sich weit herumgesprochen und die Menschen angelockt. Die Kehrseite: «Wir hatten eine hohe Präsenzzeit, weil auch immer



Silvia (links) und Ivana Oberhänsli am letzten Arbeitstag auf der Alp Rohr.

Bild: Daniel Göldi

Gäste da waren – sogar bei schlechtem Wetter waren wir selten alleine», erzählt Ivana. 17-Stunden-Tage und zur Schla-

fenszeit schnarchende Gäste waren keine Seltenheit. Dazu kam die einfache Infrastruktur bei Strom- und Trinkwasser-

versorgung. Doch das Wirten auf dieser Alp sei für beide eine tolle Erfahrung gewesen. Nicht selten seien sie auch eine Art «Seelen-

doktor» gewesen. Und die Beziehung zwischen Mutter und Tochter habe sich «von gut zu sehr gut» entwickelt.

Besonders fasziniert habe beide die Einfachheit des Lebens, die Verbundenheit mit der Natur da oben auf der Alp. «Auch das Wetter in all seinen Ausprägungen hatte stets seinen Reiz. Und, du verlierst das Konsumdenken», sagt Silvia Oberhänsli. Beide sind sie dankbar für die Begegnungen mit den vielen Menschen. «Auf dieser Alp wird getanz, gesungen, gejasst, diskutiert. Kurz: es ist eine «läbtige» Alp», sagt die Mutter. Ihr Traum bleibt es jedenfalls, irgendwann wieder auf einer Hütte mitzuhelfen. «Denn der Berg ruft!»

«Zwei wunderbare Jahre»

Wertschätzung «Wir haben die Trennung nicht gesucht. Im Gegenteil: Der Verwaltungsrat der Ortsgemeinde Sennwald hat sich eine weitere Zusammenarbeit sehr gut vorstellen können. Denn es waren zwei wunderbare Jahre mit Silvia und Ivana Oberhänsli», verdeutlicht Präsident

Daniel Göldi. Die Wertschätzung sei beim Abschiedsfest am 1. November deutlich zum Ausdruck gekommen.

Inzwischen hat die Ortsgemeinde sowohl das Gasthaus wie die Alp zur Pacht ausgeschrieben. Denn auch deren Pächter hört auf. Zwar seien Alp und Restau-

rant vertraglich getrennt. Trotzdem suche man jemanden, der beides führen möchte. «Wir hoffen auf eine Lösung bis Dezember für die Sommersaison 2018. Denn es ist eine Übergangssaison, weil wir bekanntlich 2019 Umbauarbeiten im Restaurant planen», sagt Daniel Göldi. (ht)

Der oft lange Weg zur IV-Rente

Sargans «Ist die IV noch fair?», lautete das Thema des 18. Pizol-Care-Gesundheitsforums. Dabei diskutierten aus verschiedenen Blickwinkeln Betroffene, Entscheidungsträger und Umsetzer Fragen rund um die IV.

Wie schlecht muss es jemandem gehen, damit er oder sie noch IV-Leistungen erhält? Oder: Erhalten die falschen Personen IV-Unterstützung, und diejenigen, die es nötig hätten, kriegen keine? Fragen, denen man häufig nicht nur am Stammtisch begegnet. Auf der Podiumsbühne in der Aula der Kanti Sargans hatten am Dienstagabend neun Teilnehmende Platz genommen, die in ganz unterschiedlicher Eigenschaft oder Funktion mit der IV zu tun haben.

Gewaltentrennung, Hauptziele und Statistik

Mit dem Mikrophon mobil unterwegs war Urs Keller als kompetenter Moderator, und an einem Nebentischchen, fast wie bei der «Arena», sassen die beiden Vertreter der SVA (Sozialversicherungsanstalt) St. Gallen, jener Amtsstelle, die für die Umsetzung der IV-Entscheide zuständig ist: Patrick Scheiwiler, Leiter der IV-Stelle, und Nunzio Ferranti, Leiter Renten der IV-

Stelle. Letzterer hielt vor der eigentlichen Podiumsrunde ein Einführungsreferat zur Thematik.

Nunzio Ferranti stellte das System der Gewaltentrennung sowie die Zuständigkeiten im Entscheidungsprozess und der Umsetzung der Rentenentscheide an den Anfang seines Kurzreferates. Die Politik definiert die strategische Stossrichtung und erlässt Gesetze, das Bundesamt für Sozialversicherungen ist zuständig für die Durchführungsbestimmungen. Das Versicherungs- und das Bundesgericht prüfen die Gesetzmässigkeit der erlassenen Entscheide und deren Auslegung, und die IV-Stellen setzen die gesetzlichen Vorgaben um.

Als Hauptziele der IV nannte Fachmann Nunzio Ferranti: Förderung der beruflichen Integration mittels Eingliederungsmassnahmen; verbleibende ökonomische Folgen mit Ausrichtung von IV-Renten mildern; Leistungen für eine eigenverantwortliche

und selbstbestimmte Lebensführung ausrichten; Gewährung von medizinischen Massnahmen bei Geburtsgebrechen. Im vergangenen Jahre hat die IV-Stelle St. Gallen rund 10 000 Eingliederungsmassnahmen durchgeführt und 1000 neue Renten zugesprochen.

Nicht immer mit eindeutigen Fällen konfrontiert

Vom Moderator nach den Erfahrungen aus ihrem jeweiligen Blickwinkel befragt, meinten fast alle Podiumsteilnehmenden, sie könnten über einen ganzen Blumenstraus von positiven und negativen Erlebnissen berichten. Am langen Tisch sassen ein betroffener Rentenbezüger; ein Angehöriger; Carmen Müntener, Hausärztin, Buchs, Stefan Bachmann, Chefarzt Rheumatologie und Gutachter, Kliniken Valens, Urs Besmer, Leiter Rechtsdienst SVA St. Gallen, Jürgen Böhler, Leiter RAD Ostschweiz (Regionaler Ärztlicher Dienst der IV-Stellen), Roger Bolt, Teamleiter

Stelle für Missbrauchbekämpfung, Suva, Luzern, Christoph Burz, Psychiater/Psychotherapeut, Buchs, und Damian Caluori, Leiter der Sozialdienste Sarganserland.

Aus den verschiedenen Voten der in Sargans anwesenden Entscheidungs-Mitträger wurde eindeutig klar, warum eine seriöse Abklärung komplexer Fälle so viel Zeit beansprucht. Als Beispiel seien die nicht immer leicht nachzuweisenden Rückenschmerzen und die damit geltend gemachte Arbeitsunfähigkeit erwähnt, ähnlich auch die Folgen eines Schleudertraumas.

Frust und psychische Belastung

Als Fazit der über zweistündigen intensiven Diskussion mit Einbezug des Publikums sind vonseiten der Betroffenen, der Hausärztin und des Sozialdienstes vor allem der Frust und die psychische Belastung von Rentenbewerbern beim langen Warten auf einen Entscheid zu erwähnen.

Es sollte, so monierte etwa die Hausärztin, das ganzheitliche Bild des Menschen und nicht nur Teilaspekte von Spezialisten berücksichtigt werden. Sie wünschte sich einen besseren Einbezug der Hausärzte in die Entscheidungsfindung, da sie näher am Patienten seien.

Die Fachspezialisten ihrerseits wiesen auf die Komplexität vieler Fälle und auch auf die Erkennung von Missbräuchen hin, würden aber einen schlankeren Ablauf im besser fliessenden Übergang zwischen den verschiedenen Schnittstellen auch begrüssen. Schliesslich durften die IV-Verantwortlichen von einem Betroffenen doch noch einen fast «richtigen» Blumenstraus in Form eines lobenden Feedbacks entgegennehmen: «Die IV ist bei allen zu bemängelnden Schwachstellen insgesamt ein grossartiges Werk, wie es kein anderes Land ausweisen kann.»

Hans Hidber
redaktion@wundo.ch